

*Achtung! Es gilt das gesprochene Wort
Sperrfrist: Sonntag 6.10. 2013 / 17:30 Uhr*

Dr. theol. Gottfried Locher
Präsident des Rates
des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK)

Kongresseröffnung Zürich 6. 10. 2013 / 17.30 Uhr

Reformation: Das Evangelium im Mittelpunkt

Die Reformation wird 500 Jahre jung: 2017 werden sich die Kirchen der Reformation an den berühmten Thesenanschlag Martin Luthers an die Türe der Schlosskirche in Wittenberg erinnern. Und 2019 wird des Beginns der Predigtstätigkeit Huldrych Zwinglis auf der Kanzel des Grossmünsters gedacht werden. Schon jetzt zeigt sich: Das Reformationsjubiläum hat das Potential, weltweit viel Dynamik auszulösen. Es ist Anlass, der Freude über die Wiederentdeckung der Befreiungsbotschaft des Evangeliums auf vielfältige Weise Ausdruck zu geben. Diese hat ihr Zentrum in der Botschaft von der Rechtfertigung des Menschen vor Gott allein durch den Glauben an Jesus Christus. Oder anders ausgedrückt: Der Mensch kann bestehen in Zeit und Ewigkeit, weil Gott ihn liebt. Das Evangelium soll im Mittelpunkt stehen und gefeiert werden. Das ist die Botschaft der Reformation. Eine befreiende, beglückende Botschaft. Die evangelischen Kirchen feiern also nicht sich selber. Der Reformation ging es um die Erneuerung der *einen* Kirche. Dem Reformationsjubiläum kommt deshalb von Anfang an eine ökumenische Dimension zu.

Zeit für die Vorbereitung

Hier in der Schweiz und erst recht in Deutschland sind die Vorbereitungen fürs Reformationsjubiläum schon angelaufen. Doch Manches ist noch offen. Diese Gelegenheit haben der Schweizerische Evangelische Kirchenbund und die Evangelische Kirche in Deutschland ergriffen und Sie alle hier nach Zürich zu einem internationalen Vorbereitungskongress eingeladen. Sein Ziel ist es, gemeinsam darüber nachzudenken, wie wir das Reformationsjubiläum feiern möchten und welche Bedeutung die Botschaft der Reformation für die Kirche und Gesellschaft von morgen haben kann.

Wir freuen uns, dass Sie von nah und fern, aus über 35 Ländern und fünf Kontinenten hierher nach Zürich gereist sind. Sie stehen dafür, dass die Botschaft der Reformation sich weltweit in den verschiedensten Kontexten ausgebreitet hat und Menschen bis heute bewegt. Die verschiedenen Erfahrungen und Horizonte, die Sie mitbringen, werden unseren Kongress bereichern. Dabei sollen Brücken zwischen Menschen mit kirchlichem und universitärem Hintergrund geschlagen werden. Wir wollen miteinander in ein kritisch-konstruktives Gespräch eintreten über die Epoche der Reformation, um neue Perspektiven auf unsere kirchliche und gesellschaftliche Gegenwart zu gewinnen.

Evangelische Kirchen in Europa und weltweit feiern gemeinsam

Den Weg zum Reformationsjubiläum im Jahre 2017 gemeinsam unter die Füsse zu nehmen und „500 Jahre Reformation“ gemeinsam zu feiern, dieser Entschluss steht hinter dem heute beginnenden Kongress. Es ist das *erste* Mal, dass evangelische Kirchen in Europa das Reformationsjubiläum gemeinsam feiern wollen. Waren es 1917 in der Schweiz noch einzelne Kämpfer für die innerprotestantische Einheit, die sich dafür einsetzen, dass beispielsweise im hiesigen Grossmünster am 31. Oktober ein Festgottesdienst stattfand, sind es heute die evangelischen Kirchen Europas, die gemeinsam feiern wollen. Möglich gemacht hat dies die Leuenberger Konkordie, deren 40jähriges Jubiläum wir dieses Jahr feiern. 1973 haben sich lutherische, reformierte und unierte Kirchen Europas auf dem Leuenberg bei Basel auf den gemeinsamen Grund des Glaubens verständigt und erkannt, dass die verbliebenen Lehرداریenzen zwischen den Kirchen der Reformation keinen kirchentrennenden Charakter

mehr haben. Seither bilden die evangelischen Kirchen Europas eine Kirchengemeinschaft; sie gewähren einander Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft und verkünden das Evangelium gemeinsam durch Wort und Tat. Das Beispiel der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa – Leuenberger Kirchengemeinschaft (GEKE) hat auch in Süd- und Nordamerika sowie im Nahen Osten Schule gemacht und wird hoffentlich auch auf Weltebene die Protestanten einander näher bringen. Was läge da näher, als dass die evangelischen Kirchen in Europa und weltweit das Reformationsjubiläum gemeinsam begehen wollen? Deshalb hat GEKE an ihrer Vollversammlung im Herbst 2012 in Florenz ihre Mitgliedkirchen dazu aufgerufen, ein Reformationsfest auf europäischer Ebene zu feiern, das „die gesamteuropäische Dimension der Reformation sichtbar“ machen soll. Dabei wird dem Jahre 2017 eine zentrale Rolle zukommen. Die Feier von „500 Jahre Reformation“ wird aber schon vorher beginnen und weit über 2017 hinausreichen, dies besonders hier in der Schweiz.

Die Schätze gegenseitig entdecken

„Über die Zeit, in der wir die reformatorischen Traditionen gegeneinander ausspielten, sind wir hinaus. Wir wollen vielmehr die Schätze entdecken, die sie bergen“. Dieser Satz Wolfgang Hubers anlässlich des Calvinjahres 2009 ist wegweisend für diesen Anlass und den Weg nach 2017. Wir wollen den Reichtum der jeweiligen anderen Tradition sehen und voneinander lernen. Ökumene ist Lerngemeinschaft.

Zürich – ein Ursprungsort der Reformation

Für diesen Kongress sind wir Gast bei der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich in Zürich, einem Ursprungsort der Reformation. In Zürich und dann an anderen Orten in der Schweiz, etwa in Bern, St. Gallen, Basel und dann in Genf, hat die Reformation bekanntlich eine eigene Wendung genommen. Ganz vergessen sind die unversöhnlichen Urteile Luthers über Zwingli und das bedauerliche Scheitern des Marburger Religionsgesprächs 1529 ja noch nicht. Doch nach der Leuenberger Konkordie und den ihr vorangegangenen guten Erfahrungen, die es neben der konfessionellen Gleichgültigkeit zwischen Lutheraner und Reformierten im Laufe der Kirchengeschichte auch gab, wissen wir: Die Reformation war eine Epoche evangelischer Gemeinsamkeiten, auch wenn dies aus politischen und teilweise persönlichen Gründen nicht von allen Akteuren gesehen wurde. Da ist die Freude darüber umso grösser, dass sich in diesen Tagen Lutheraner, Reformierte, Unierte und Angehörige weiterer Konfessionen in dieser Form erstmals in dieser Stadt begegnen, die neben Wittenberg und später Genf für den weltweiten Protestantismus eine grosse Bedeutung hatte. Ohne ein Zwingli, Bullinger und Calvin wäre die Reformation wohl ein deutschsprachiges und nordeuropäisches Phänomen geblieben. An diesem Kongress wird also evangelische Katholizität sichtbar werden, zu der die Vielfalt dazugehört. Ein Stückweit haben wir dies soeben im Gottesdienst erlebt.

Erinnern für die Zukunft

„Erinnern für die Zukunft“. Dies soll in den nächsten Tagen die Devise sein. Reformationsgedächtnis soll primär heissen, nach dem Stellenwert der reformatorischen Botschaft in den evangelischen Kirchen und der Gesellschaft heute zu fragen. Vermögen die Kirchen Gottes Wort der Versöhnung und Veränderung genügend kräftig zu bezeugen? Wie steht es mit der Klarheit und Verständlichkeit ihrer Verkündigung? Die Interpretation der reformatorischen Befreiungsbotschaft heute und damit theologische Fragestellungen sollen im Zentrum dieses Kongresses und des Jubiläums stehen.

Die bleibende Wirkung der Reformation

Als Teil einer Gedächtniskultur bringt das Reformationsjubiläum aber auch die Aufgabe mit sich, sich an die Vergangenheit zu erinnern. Die Reformation hat die Welt geprägt. Sie hat eine vielfältige Wirkung auf die frühneuzeitliche Gesellschaft ausgeübt. Einzelnen Spuren, etwa im Bereich des Verhältnisses von Kirche und Staat, soll in diesen Tagen exemplarisch nachgegangen werden. Wie stehen Kultur, Wirtschaft und Politik heute zur Reformation? Um solche Fragen soll es in diesem Zürcher Kongress auch gehen. Im Mittelpunkt der Debatten soll jedoch, wie gesagt, Reformation als gegenwärtige Aufgabe stehen. Evangelische

Glaubensinhalte und Weltverantwortung wirken in unseren Gesellschaften bis heute. Welches Potential hat die Botschaft der Reformation für Kirche und Gesellschaft morgen?

Das Reformationsjubiläum als ökumenische Aufgabe

Reformationserinnerung soll also nicht der Selbstdarstellung von Kirchen, Konfessionen und Kulturräumen dienen, sondern zur produktiven und gemeinsamen Gestaltung des heutigen Kircheseins anstiften. Voraussetzung dafür ist, dass die damals gestellten theologischen Fragen neu bedacht werden. Voraussetzung dafür ist auch, dass wir uns immer wieder kritischen Anfragen stellen. Ich freue mich sehr, dass wir gleich schon mit dem Eröffnungsreferat von Rowan Williams, ehemaliger Erzbischof von Canterbury, mit einer etwas anderen Sicht auf die Reformation konfrontiert werden (ein Blick von aussen ist es angesichts der Tatsache, dass die Kirche von England in ihren Anfängen eng mit Zürcher Reformatoren verbunden war, nicht).

Wenn Reformationserinnerung also der Gestaltung des Kircheseins heute dienen soll, schliesst dies, wie zu Beginn gesagt, eine ökumenische Dimension ein. An diesem Kongress wollen wir bewusst auch das Gespräch mit ökumenischen Partnern suchen. Im Hinblick auf das Verhältnis zur römisch-katholischen Kirche bedeutete es ein grosser Schritt, wenn es uns gelänge, eine gemeinsame Sicht auf die Geschichte der Reformationszeit zu gewinnen, wie sie gerade jüngst das Dokument vom vatikanischen Einheitsrat und dem LWB „Vom Konflikt zur Gemeinschaft“ angeregt hat. Nicht nur die evangelischen Kirchen, auch die römisch-katholische Kirche, ist bekanntlich von der Reformation geprägt, Heute bietet sich die zukunftssträchtige Chance einer gemeinsamen ökumenischen Auseinandersetzung. Dies könnte die grosse Besonderheit des Reformationsjubiläums im beginnenden 21. Jh. sein. Im Hinblick auf das Verhältnis zu denjenigen Freikirchen, die sich auf die radikale und damals verfolgte Reformationsbewegung berufen, bedeutet die ökumenische Dimension der Reformationsjubiläums für uns eine kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit.

Der Kongress: Einladung zur Zusammenarbeit

Neben der Reflexion soll dieser Kongress aber auch ganz praktisch eine Plattform für den Austausch von Ideen bieten. Aus verschiedenen Kirchen werden Vorhaben und Perspektiven im Blick auf das Reformationsjubiläum präsentiert werden. Schön wäre es, wenn Kooperationsmöglichkeiten angedacht und gemeinsame Projekte auf lokaler, regionaler, nationaler oder internationaler Ebene angestossen würden. Zunächst aber soll dieser Kongress bei Ihnen allen die Motivation für die aktive Teilnahme am Reformationsjubiläum fördern und das Interesse wecken für die Reformation und ihre Bedeutung für die Gegenwart. Dabei soll die Reformation als vielgestaltig und der Protestantismus als weltweite und plurale Bewegung sichtbar werden.

Ich bin dafür sehr dankbar, dass dieser Kongress möglich geworden ist. Ich danke der EKD an dieser Stelle schon jetzt für die gute Zusammenarbeit und Ihnen allen, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind.

Für diesen Kongress und das Reformationsjubiläum insgesamt scheint mir wichtig, was Zwingli am Ende seines „Kommentars über die wahre und falsche Religion“ von 1525, der ersten Darstellung der evangelischen Lehre überhaupt, schreibt: „Alles, was ich hier gesagt habe, habe ich zur Ehre Gottes, zum Nutzen der christlichen Gesellschaft und zum Besten der Gewissen gesagt. Gott sei gedankt“.